

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpusgröße 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Kummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Kummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Saurig, Bretinig.

Nr. 89.

Mittwoch, den 4. November 1908.

18. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 150 Kubikmtr. Grobschlagsteinen aus dem Bialig'schen Steinbruch in Burlau auf die Straßenstrecke von der Niederschule bis hinter das Rittergut soll

Mittwoch, den 4. November dts. Jrs. abends 8 Uhr im Gasthof zur Rose hier nach vorher bekannt gegebenen Bedingungen an Mindestbietende vergeben werden. Die Bewerber wollen sich zur angegebenen Zeit daselbst einfinden. Bretinig, am 28. Oktober 1908.

Der Begebau-Ausschuß.

Vertikales und Sächsisches.
Bretinig. Zu einer Vorturnerstunde vereinigten sich die Vorturner des 4. Bezirks des Weigner Hochlandturnganges am Reformationsfest in der hiesigen Turnhalle. Nach kurzer Begrüßung durch den 2. Bezirksturnwart Herrn Hermann Pegold-Bretinig wurden unter dessen Leitung Kaulen- und Freidübungen ausgeführt und alsdann in 4 Riegen an verschiedenen Geräten geturnt. In der darauffolgenden Versammlung, welcher auch der Gauvertreter Herr A. Gebler beiwohnte, um u. a. die Vorturner namens des Gaus und des hiesigen Turnvereins zu begrüßen, beauftragte man das stattgefundene Turnen, bestimmte die Orte für die nächstjährigen Bezirksvorturnerstunden und die Bezirksturnfahrt, sowie die Tage der Abhaltung derselben, und wählte an Stelle des sein Amt als 1. Bezirksturnwart freiwillig niederlegenden Herrn Geh. Pulsnig Herrn Hermann Pegold-Bretinig zum 1. und Herrn Riefewetter-Pulsnig zum 2. Bezirksturnwart. Bei Anfang und Rede verweilten hierauf die Turner noch längere Zeit in frohlicher Stimmung in der Halle.

Bretinig. Am Reformationsfest wurde im Gasthof zur goldenen Sonne ein Unterhaltungsabend abgehalten, der trotz der vielen wergunglichen Veranstaltungen an diesem Tage im Nebertale noch recht leblich besucht war. An Unterhaltungsstoff mangelte es nicht und das Gebotene wurde in bester Weise ausgeführt und durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. — Im Saale des Schützenhauses konzentrierten am obengenannten Tage die „Mit-Brötlinger Sänger“, ein humoristisches Herren-Gesellschaft, und warteten mit einem äußerst vorzüglichen Programme auf, dessen Abwicklung flott und gefällig erfolgte.

Bretinig. Die hiesige Feuerwehr verlegte in der letzten Hauptversammlung ihr anfänglich für den 8. November geplantes Stiftungsfest auf den 15. November. — Der hiesige Männergesangsverein wird am Grönungstage, den 27. November, sein diesjähriges Stiftungsfest abhalten, während der Militärverein das Fest seiner Gründung am 10. Januar nächsten Jahres zu feiern gedenkt. — Am Reformationsfest hielt die Sanktifikationskolonne von Großröhrsdorf, der auch einige Bretiniger angehören, im Hofe der Firma Gottbold Gebler u. Sohn hier eine höchst interessante Übung ab, die in Anwesenheit mehrerer Zuschauer einen durchaus befriedigenden Verlauf nahm.

Bretinig. In der am verfloßenen Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Militärvereins wurde dem Mitgliede Herrn Hermann Schölzel eine große Ehre insofern zuteil, als ihm der Vorsitzende des Vereins Herr Hempel unter entsprechenden Worten eine vom Bundespräsidenten für 25-jährige Vorstandsmitgliedschaft gestiftete Ehrenmedaille überreichte. Hieran wurden noch einige andere Angelegenheiten erledigt, woran sich eine geistliche Unterhaltung schloß, in deren Verlauf so verschiedenes Erlebtes zum besten gegeben wurde.

Bretinig. Bei hiesiger Sparkasse wurden am Monat Oktober in 123 Posten 11 758 Mk. 50 Pfg. eingezahlt und in 56 posten

14 311 Mk. 97 Pfg. zurückgezahlt, 9 neue Bücher ausgestellt und 10 Bücher kassiert. — Bei der Kinderkasse wurden in 19 Posten 39 Mk. 20 Pfg. eingelegt, dagegen in 1 Posten 30 Mk. 55 Pfg. zurückverlangt.

Großröhrsdorf. Herr Gend.-Brigadier Händel wird unter dem 15. d. M. nach Schönbach bei Grimma versetzt. An seine Stelle tritt Herr Bendarm Joseph.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Oktober in 52 Posten 9121 Mk. 97 Pfg. eingezahlt und in 12 Posten 923 Mk. 98 Pfg. zurückgezahlt. Es wurden 9 neue Bücher ausgestellt und 2 Bücher abgetan.

In Goldbach bei Bischofswerda wurde am Montag nachmittag in der sechsten Stunde eine Wirtschaft, wie wir hören, die Schäfersche, durch Feuer zerstört.

Die gewaltige Spreetalbrücke bei Baugen ist, dank der gütigen Witterung, bereits soweit im Bau gefördert, daß der Schlüsselstein eingesetzt werden konnte. Die vier 35 bzw. 27 Meter weiten Bögen sind geschlossen und überspannen das hohe, weite Tal. Die vollständige Fertigstellung der Brücke steht für August nächsten Jahres zu erwarten. Durch diesen seit Jahrzehnten erstrebten Bau wird ein neuer, schöner Stadteil erschlossen, wofür bereits der erste Bau, eine Schule der Gemeinde zu St. Michael, errichtet und bald eine weitere rege Bautätigkeit sich entwickeln wird. Die Spreetalbrücke wird ein wichtiger, maßvoller, dem Städtebild bestens angepaßter Bau. Man kann sich von der Größe ein Bild machen, wenn man erfährt, daß bis jetzt zu den vier Bögen 96 000 Zentner Granitsteine (über 2000 Kubikmeter Mauerwerk) und 6900 Zentner Zement verarbeitet worden sind. Die Kosten der Brücke dürften sich auf annähernd 1 Million Mark belaufen; das Gerüst selbst erfordert schon rund 80 000 Mark.

Die Kerstprüfung vor der Prüfungskommission zu Leipzig hat im abgelaufenen Prüfungsjahr 1907/08 u. a. auch eine Dame bestanden, und zwar Fräulein Margarete Seiene Maria Lorenz aus Baugen.

Der Rechnerlehrling eines Hotels in Sebnitz, der am Freitag der vorvergangenen Woche seinen freien Tag hatte, entfernte sich unter Benutzung dieses Umstandes und kehrte nicht wieder zurück. Am Mittwoch ging die Meldung ein, daß der junge Mann im Krankenhaus zu Leisnig als Schwerverwundeter liege infolge einer Schußwunde, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hat. Die Ursache zu dem bedauerlichen Vorfall ist völlig unbekannt.

Zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe ev. weiteren 100 Tage Zuchthaus, ferner 421 Mark Geldstrafe ev. 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust wurde vom Landgericht Baugen der frühere Kaufmann Hermann Dolar Böhm aus Langbalkendorf bei Neustadt wegen verschwiegener raffinierter Schwindeleien verurteilt. Dresden, 1. Nov. Wahlrechtsdemonstrationen in Dresden. Die von der sozialdemokratischen Partei angekündigten Wahlrechtsdemonstrationen und Anzüge fanden am

Sonntag in Dresden, Leipzig, Chemnitz und einigen anderen Städten statt, ohne daß irgendwelche Zwischenfälle zu verzeichnen waren.

Dresden, 29. Oktober. Ein Dieb, der 10,000 Mark im Stiche läßt. Der aus Chemnitz gebürtige, 22 Jahre alte Schlosser Louis Albert Ritter wohnt bei einem hiesigen Zigarrenhändler in der Friedrichstadt. R. hatte beobachtet, daß sein Wirt abends die Tageskasse in der Kommode verwahrte. Am 12. Oktober öffnete er die Kommode mit einem Dietrich und fand darin eine eiserne Kaffette. Er ging aufs freie Feld und versuchte die Kaffette zu erbrechen. Es gelang ihm nicht und unwillig warf er die letztere auf die Straßensöhle, wo sie später gefunden und der Polizei übergeben wurde. Sie enthielt 802 Mark bares Geld, sowie ein Scheibuch über 10,000 Mark. Das Ganze wurde dem Eigentümer wieder zugestellt. Ritter hatte sich wegen Kaffettendiebstahls vor der 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts zu verantworten und wurde zu 1 Jahre Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Großenhain. Die Prämie von 300 000 Mark, die in der Hauptsache hierher gefallen ist, hat viele arme Personen recht glücklich gemacht. An einzelnen Zehnteln sind eine ganze Anzahl Spieler mit Anteilen von 50 und 25 Pfg. beteiligt, so daß die Zahl der Gewinner nahe an hundert kommen wird. In einer Familie, deren Ernährer seit 13 Wochen krank ist, hatte man tagtäglich gedacht, daß man nur wenigstens „das Geld wieder kriegen möchte“, und nun hat Fortuna auch auf diese bedürftige Familie ihr Glückshorn ausgeschüttet.

Im Dampfischen Steinbruch in Röhrensdorf bei Burgstädt geriet der Arbeiter Rudolf beim Bohren eines Loches auf einen sich entleeren Sprengschuß, der sich entlud und Rudolf beide Hände wegriß und ihm auch schwere Verletzungen im Gesicht beibrachte. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der Dieb im Schornstein. Eine Arbeiterin der Spinnerei America vermißte beim Betreten eines Delikatessengeschäfts in Penitz ihr in die Schürzentasche gestecktes Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt. Während die Arbeiterin noch über den Verlust jammerte, kam ein Schulknabe in das Geschäft, der mitteilen konnte, daß ein 14-jähriger Lenznichts in der Expedition des Tagesblattes dem Mädchen das Portemonnaie gestohlen habe. Mehrere Tage wurde vergeblich nach dem jugendlichen Dieb gesucht. Am Mittwoch nachm. — nach 5 Tagen — gelang es endlich, ihn aus einem Schornstein in der Schulgasse herabzuholen.

Der heftige Sturm der letzten Tage hat in Röllsen-St. Niklas ein schweres Opfer gefordert. Dem Pferde vor dem Wagen eines Gutsbesizers wurde trodenes Laub in die Augen geweht. Dadurch schaute das Pferd und ging durch. Der Gutsbesitzer wurde vom Wagen geschleudert und nach dem Senck. Der Verunglückte war sofort tot.

Abermals Eobodon! Nach einer Reisebung aus Untereisenberg sind am Freitag

früh kurz nach $\frac{1}{2}$ 6 Uhr wieder einige Erdererschütterungen geringer Stärke (etwa 4 Stöße hintereinander) mit den üblichen Begleiterscheinungen wahrgenommen worden.

Crimmitschau. Zwei noch unbekannte Schwindler haben sich als Käufer des Rittergutes Schiedel auszugeben gewagt und in dieser Eigenschaft große Schwindeleien verübt. Mit welcher Dreistigkeit sie vorgegangen sind, erzählt u. a. daraus, daß sie auswärts nicht weniger als 50 Ochsen bestellt hatten, die bereits auf dem Transport nach Crimmitschau unterwegs waren. Dadurch, daß eine den Ochsentransport ankündigende Postkarte versehentlich an die Rittergutsverwaltung in Schiedel gelangte, wurde der ganze Schwindel aufgedeckt. Die übrigen Postfächer waren vorsichtigerweise sämtlich nach Crimmitschau bestellt worden.

Bei einer Fasanenjagd auf dem Rittergute Saalhausen wurde der Rittergutsbesitzer Schubert jun. durch einen Schuß verletzt.

Ein tragisches Geschick hat die Familie des Kaufmanns Bernhard Schödlitz in Zwickau betroffen. Innerhalb weniger Tage verlor sie drei blühende Kinder im Alter von 11, 6 und 2 Jahren an den Folgen einer schweren Diphtherie. Ein viertes Kind ist vor einigen Jahren bereits der gleichen tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen.

Herr Prach, ein tüchtiges Mitglied des Zwickauer Stadttheater-Ensembles, hat am Freitag voriger Woche in Heidelberg den Dr. jur. cum laude bestanden. Seine Dissertation behandelt „Die Rechtsstellung der Ehefrau als Erbin eines Gesellschafters im Falle des § 139 des Handelsgesetzbuchs“.

Knall-Vichantlagen. Aus Köln schreibt man: Im hiesigen Eisenbahnbetrieb wird in aller nächster Zeit eine ebenso zeitgemäße wie wichtige und bedeutende Neuordnung zur Einführung gelangen. Die jüngsten Unglücksfälle haben wieder gezeigt, wie nötig es ist, die Deutlichkeit der Signalebemerkmachung zu erhöhen, da besonders Nebel und Dunkelheit dazu beitragen können, daß man die Signale überfährt. Zur Verhütung des Überfahrens hat nun die hiesige Eisenbahnverwaltung auf eine Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten hin auf einer Reihe von Linien kurz vor der Einfahrt in die Bahnhöfe und in der Nähe der Blockstellen sog. Knall-Vichantlagen herstellen lassen. Neben die Signalarme auf „Halt“, so werden die Knallkapseln selbständig aus den Schirmen kopf getrieben, die sich mit starkem Knall bei dinstätigen Ausflüssen entzünden.

Die Einführung des Zechnstundenbetriebes in der Textilindustrie. In der Sitzung der Gewerbeordnungs-Kommission wurde am 27. v. M. der bedeutungsvolle Beschluß gefaßt, die Normalarbeitszeit der Arbeiterinnen auf 10 Stunden täglich festzusetzen. Der Termin für die Einführung dieser Bestimmung soll vom Bundesrat freigestellt werden, nachdem vor Regierungsvorlegung die Entscheidung abgegeben habe, daß die Regierung nicht beabsichtigt, dies vor dem 1. Januar 1910 zu tun, um damit der Industrie Zeit aus Gelegenheit zu geben, sich auf die neuen Bestimmungen einzurichten.

Kaiser Wilhelm und England.

Die Veröffentlichung der Äußerungen Kaiser Wilhelms über die deutsch-englischen Beziehungen drängt jedes andre politische Interesse weit in den Hintergrund. Die Londoner Presse widmet ihrer Besprechung einen ungemein breiten Raum, jedoch beobachten die Organe aller Parteien ihrem Inhalte gegenüber eine wenn auch sehr höflich ausgedrückte Zurückhaltung. Der Person des Kaisers, seinem Charakter, der hohen Auffassung, die er von seinen Herrscherpflichten hegt, und der Gewissenhaftigkeit, womit er sie erfüllt, zollt man aufrichtige Bewunderung, und an der Ehrlichkeit seiner freundschaftlichen Gefinnung für England wird kein Zweifel laut.

Während aber sonst Deutschland in England gefürchtet als eine Art selbstherrlich regiertes Land gekennzeichnet wird, in der der öffentlichen von Majoritäten repräsentierten Meinung nur ein Mindestmaß von Einfluß und Geltung zukomme, findet man jetzt umgekehrt die westpolitische Tragweite des kaiserlichen Wohlwollens gegen England dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß der Monarch selbst zugegeben habe, sich mit dieser Gesinnung innerhalb seines eigenen Volkes in der Minderheit zu befinden.

Trotz seiner außerordentlichen Beweise persönlicher Englandfreundlichkeit während des Burenkrieges hätten denn auch, so wird in der radikalen Daily News' ganz im Einklang mit der regierungsfeindlichen Daily Mail' behauptet, die Verhandlungen der verantwortlichen Leiter der deutschen Auslandspolitik eine entsprechende Englandfreundlichkeit nicht selten vermissen lassen.

Ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen England und Deutschland wird als höchst erstrebenswertes Ziel bezeichnet, jedoch bis dieses sich einmal verwirklichen ließe, wird zweierlei als unerlässlich bezeichnet: erstens das englische Festhalten an der gegenwärtigen Bündnispolitik, zweitens die Sicherung der englischen Weltmeerherrschaft gegen jede eventuelle Konkurrenz.

In Frankreich widmen alle Blätter den Äußerungen des deutschen Kaisers lange Besprechungen. Besonders eingehend befaßt sich das Regierungsorgan 'Revue Parisien' mit der Erinnerung an die im März 1900 während des Burenkrieges vom damaligen russischen Minister des Auswärtigen Murawiew in Paris begonnenen, dann auf Delcassé (des Deutschenbündnisses) Verlangen in Berlin fortgesetzten Versuche, Deutschland für ein in London höchst unerwünschtes gemeinsames Vorgehen zur Vermittlung zwischen der englischen Regierung und den Burenchefs zu gewinnen.

Die dem früheren Minister Delcassé, der England gegen Deutschland hegen wollte, nahestehe Blätter erklären, die Berliner Haltung in den Märztagen 1900 habe Delcassé darüber aufgeklärt, daß Deutschland nur den Anlaß nähme, sich von Frankreich und Rußland den ungehörigen Fortschritt der Reichslande verbürgen zu lassen.

Damals habe Delcassé den Plan gefaßt, Frankreich durch das System der Freundschaften zu lähmen. Diese gewonnenen Darlegungen der Delcassé-Blätter können ebensowenig wie jene des 'Revue Parisien' an der Tatsache etwas ändern, daß Deutschland trotz hartnäckigen Drängens sich 1900 nicht dazu bestimmen ließ, ohne weiteres gegen England Stellung zu nehmen.

Bezeichnenderweise erklärte der Lord-Mayor von London, der aus Anlaß der Beendigung seiner Amtszeit vom Gemeinderat Abschied nahm, in einer Ansprache, er sehe den Besuch des Deutschen Kaisers und der Deutschen Kaiserin als eines der bedeutendsten Ereignisse seiner Amtszeit an. Es sei ihm eine hohe Freude gewesen, die Majestäten

in der Guildhall willkommen heißen zu können. Er habe gesehen, daß der Kaiser in der öffentlichen Unterredung auf seine Rede in der Guildhall angepielt und wiederholt habe, daß sein Herz auf den Frieden gerichtet und daß es einer seiner innigsten Wünsche sei, in den besten Beziehungen zu England zu leben.

Auffeinerregend sind die Ausführungen der 'Ztg. Reich.', die über die Kaiserworte schreibt: 'Selten wohl ist eine Kundgebung des Deutschen Kaisers mit gemischteren Empfindungen, mit mehr Belorgnis und Betrübnis im deutschen Volke aufgenommen worden, als die Botschaft an das englische Volk, die gestern ein repräsentativer Engländer', vielleicht der frühere englische Botschafter in Berlin, Vascelles, als 'freimütige Unterredung mit dem Kaiser' im 'Daily Telegraph' veröffentlichte konnte. Der erste Eindruck dieser tatsächlich sehr offener, aber auch sehr folgenschweren kaiserlichen Aussprache ist ein 'Laut fahren dahin alle Hoffnungen auf endliche Steigzeit und Ruhe untrer Politik, auf eine Einheitslichkeit des Kurzes, für den der verantwortliche Staatsmann vor der Welt und dem deutschen Volke allein einzustehen hat.' Der äußerst scharf gehaltene Artikel schließt: 'Wir glauben, daß sie (die kaiserliche Aussprache) das Vertrauen auf unsre Zuverlässigkeit abermals herabmindert und die Führung untrer auswärtigen Politik so sehr erschwert, daß wir den verantwortlichen Staatsmann nicht beneiden, der sie beden muß!'

Dagegen verteidigt die 'Köln. Ztg.' die Kaiserrede. Auf die Gefahr hin, daß die Leute uns heute als Schmeichler ansprechen, halten wir uns für verpflichtet, im Gegenzug zu der Mehrzahl der bisher bekannt gewordenen Presstimmen unsere Meinung dahin zu ändern, daß die im 'Daily Telegraph' veröffentlichten Worte des Kaisers, richtig verstanden und ohne Rückhalt aufgenommen, ihren Zweck, die guten Beziehungen zum englischen Volke zu fördern, erfüllen müssen.

Auch die 'Münchener Neuesten Nachrichten' versichern, daß Deutschlands Stellung als Friedensvermittler in dieser Rede aufs neue gekennzeichnet werde. Sie bringt geradewegs durchschlagend zum Ausdruck, was Europa dem Deutschen Kaiser und seinen Staatsmännern zu danken hat, und — wie sehr leidet und in den allerletzten Tagen noch ganz besonders die englische Politik an den Kulturinteressen unsres Gebietes, der doch die Welt beherrschen soll, durch die fortgesetzt gegen Deutschland unternommene Unterwühlungs politik sich verstandigte.

Der 'Hannoversche Kurier' bespricht die Wirkung der Kaiserrede mit folgenden Worten: 'Was hilft's, daß niemand daran zweifeln kann, daß der Kaiser allezeit das Beste meint und will; daß er es tat, als er seiner Grobmutter zum unerbetenen Helfer gegen die Buren wurde, und nicht minder, als er dies einem Engländer erzählte — was hilft's, daß man dies weiß und gern glaubt? Auf die Wirkung kommt's an, und wir sehen, sehen in jedem einzelnen Falle immer wieder ohne Ausnahme, daß die Wirkung solcher Herzenserleichterungen des Kaisers stets unheilvoll ist, für ihn selbst und für das Reich und seine Politik.'

Zur großen und ganzen: darf gesagt werden, daß der erste Lärm bereits verhallt ist. Auch diejenigen Blätter, die zuerst über die Rede erschrocken waren, sind nunmehr stiller geworden und wollen abwarten, was man im englischen Parlament, wo die Konferenz zum Gegenstand der Debatte gemacht werden soll, dazu sagen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, der am 7. November beim Fürsten v. Hirtenberg in Donau-

chingen zu Besuch weil, wird dort den Grafen Zepelin in Audienz empfangen.

In ausländischen Blättern ist behauptet worden, der Reichskanzler Fürst Bülow habe dem italienischen Botschafter Barba seine Ungzufriedenheit mit der Politik Italiens ausgesprochen. Die 'Nordd. Allg. Ztg.' ist ermächtigt, diese Behauptung als völlig unwahr und gegenstandslos zu bezeichnen.

* Die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rats Febr. Zorn v. Bulach, zum Staatssekretär in Elsaß-Lothringen, ist nunmehr amtlich bekanntgegeben worden.

* Das deutsch-englische Abkommen über die Bekämpfung der Schlafkrankheit ist von den Bevollmächtigten beider Staaten in Berlin unterzeichnet worden.

* Der Bundesrat hat den Gesetzentwurf über die Einwirkung von Armenunterstützungen auf öffentliche Rechte genehmigt.

* Über die Hauptpunkte der geplanten Anzeigen- und Reklamesteuer, wie sie sich nach den letzten Beschlüssen des Bundesrats gestaltet hat, wird gemeldet: Täglich erscheinende Blätter, die eine Auflage bis zu 5000 drucken, zahlen 2 Prozent von den Beträgen, die durch die Inserate bei ihnen aufgenommen, doch bleiben hier, wie in allen Fällen, die kleinen Anzeigen, die sich auf Stellengesuche u. dgl. beziehen und einen Umfang von fünf Druckzeilen nicht überschreiten, vollständig steuerfrei. Mit der Höhe der Auflage steigt der Anzeigensteuerertrag und erreicht die Zeitungen mit über 100 000 Abonnenten 10 Prozent. Für Zeitungsbeilagen, die gewöhnlich einen sehr hohen Rabatt genießen und daher einen verhältnismäßig geringen Beitrag für die Steuer ergeben, steigt diese bis auf 20 Prozent an. Ebenso werden aus dem entgegengesetzten Grunde die Anzeigen in den wöchentlich nur einmal oder noch seltener erscheinenden Fachblättern entsprechend höher besteuert, da diese Anzeigen gewöhnlich sehr teuer sind. Neureinlich war vorgesehn worden, den Besiegern für ihre Bewahrung bei der Erhebung der Anzeigensteuer eine besondere Vergütung zuzuwenden, doch ist man hiervon wieder zurückgekommen und will jene Vergütung den Landesverwaltungen zukommen lassen. — Was die Reklamesteuer anlangt, so werden auch da erhebliche Unterschiede gemacht und ganz besonders hoch die Reklamen in Gestalt von Anschlüssen an Mauern, Siebela, Bauzäunen, aber auch, wie es an manchen Orten üblich ist, an den Zwischensackdurchhängen in den Theatern und andern Vergnügungsorten besteuert. Hier richten sich die Steuersätze nach den Plätzen, die diese Reklamen einnehmen, sowie nach der Größe der Stadt. In den Städten über 100 000 Einwohner sind die Sätze entsprechend höher bemessen. Kinder hoch werden die Reklamen an den Anschlagsplätzen auf den Straßen besteuert. Geschäftsschilder sind im allgemeinen von jeder Steuer frei, dagegen werden solche Schilder, die einen reklameartigen Charakter tragen, ebenfalls einer Steuer unterworfen.

* Die erste Lesung des Lehrerbefolgungsgesetzes fand im preuß. Abgeordnetenhaus ihren Abschluß, das nach in die erste Lesung der Pflanzbefolgungsvorlage eintrat. Dazu äußerten sich die Redner der Mehrheit im wesentlichen zum Inhalt.

* Aus Anlaß der Beratung der Pflanzbefolgungsgesetze kam es im preuß. Abgeordnetenhaus zu sehr lebhaften Debatten, in deren Verlauf dem Abg. Hoffmann (soz.), der die Trennung von Staat und Kirche verlangte, nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen wurde. — Bei der darauf folgenden Beratung der Steuervorlagen erklärten verschiedene Redner, daß die dauernde Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer nicht zu erlangen sei. Finanzminister v. Rheinbaben verteidigte in längerer Rede die Regierungsvorlagen und erklärte besonders, daß die Regierung den Vorschlag nicht annehmen könne, die Deckung von 126 Mill. nur auf zwei Jahre vorläufig zu be-

willigen. Für die dauernden Ausgaben müßten dauernde Einnahmen vorhanden sein, damit diese und falle die ganze Vorlage.

* Ein Gesetzentwurf über die Gefahren der Redizinalbeamten ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen.

Portugal.

* König Manuel wohnte in den letzten Tagen zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung einem Feste freudiger Art bei. Es war dies ein im Zoologischen Garten veranstaltetes Schulfest, an dem nahezu 10 000 Kinder aus allen öffentlichen und privaten Schulen der Hauptstadt teilnahmen. Nach einer Ansprache des Ministerpräsidenten, der betonte, daß das Erscheinen des Königs die Bande zwischen ihm und dem Volke festigen werde, erfolgte die Verteilung der Auszeichnungen, wobei der König jedes auf diese Weise ausgezeichnete Kind umarmte. Der König nahm dann die Verteilung von Schulfahnen vor und richtete an die Kinder eine sehr herzliche, ihrem Verständnis angepaßte Ansprache.

Balkanstaaten.

* Das griechische Parlament ist zu einer neuen Tagung für den 12. November einberufen worden.

Amerika.

* Der allgemeine Arbeiterverband der Staaten beschloß nach lebhafter Debatte, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um sich über die deutsche Arbeiter-Arbeitgesetzgebung zu unterrichten.

Die Balkanwirren.

Auf dem Balkan kehrt langsam der Frieden ein. Wie der 'Tempus' meldet, hat Bulgarien nach Petersburg, Paris und London die Nachricht vom Abschluß eines Vorvertrages mit der Türkei gelangen lassen. In diesem Vorvertrage erkennt die Türkei die Unabhängigkeit Bulgariens an. Eine Mehrbelastung der bulgarischen Finanzen sei ausgeschlossen; es handle sich lediglich um die Kapitalisierung dessen, was Bulgarien (als Tribut) für sein rumelisches Gebiet und für die beschlagnahmten Bahnlücken schulde. Ein bestimmter Zahlungsstermin sei noch nicht festgelegt. Das Wort 'Tribut' sei in diesem Vorvertrage vermieden worden.

Im Gegenzug zu den genähigten Äußerungen der Serben in Petersburg erklären andere Mächte:

Durch Montenegro ermungt, fast Serbien eine gewalttätige Lösung der schwebenden Fragen ins Auge, falls eine Konferenz den Erwartungen nicht entsprechen sollte. In amtlichen Kreisen scheint man die Selbstverwaltung Bosniens und der Herzegovina unter einem ausländischen Fürsten zu wünschen, sowie eine Grenzberichtigung nach der Herzegovina hin.

Die in Wien veröffentlichte Meldung, der dortige englische Botschafter Goschen habe die Regierung erhalten, den Kaiser Franz Joseph davon zu unterrichten, daß England der Angliederung Bosniens keine Schwierigkeit in den Weg legen würde, sind nach einer Meldung aus London unrichtig. Solche Meldungen sind an den Botschafter Goschen nicht gelangt worden, die Haltung der englischen Regierung habe in der betreffenden Frage keine Änderung erfahren.

Von Nah und fern.

Ein neues französisches Luftschiff hat seine Probefahrt in Paris erfolgreich bestanden. Interessant ist der Umstand, daß der neue Zeppelin in den Verhältnissen einer bekannter Automobilfabrik Frankreichs erbaut worden ist; ein Zeichen dafür, daß auch bei unserm Nachbarn sich die Industrie der Konstruktion dieses modernen Verkehrsmittels bemächtigt hat. Das Luftschiff erschien mittags über dem Opernplatz, führte in einer Höhe von 100 Meter mehrere hahle Wendungen aus und landete nach einständiger Fahrt mit seinen sechs Insassen wohlbehalten. Der Ballon mißt 60 Meter in der Länge, hat größten Durchmesser von zehn Metern und fast 3500 Kubikmeter Gas.

Ein Irrtum des Herzens.

12] Originalroman von Franz Bickler.

'Nun, wir wollen sehen,' erwiderte Graf Dornegg, indem er seiner schönen Nichte einen Kuß auf die Stirne drückte.

Am nächsten Tage erschien Graf Dornegg, wie er es versprochen hatte, mit dem Grafen Viktor Steinau bei seiner Nichte und empfahl ihr seinen jungen Freund. Wenn ein Mann überhaupt imstande war, Olga zu gewinnen, so konnte Steinau in der Tat vollen Anspruch darauf machen, die Palme des Sieges zu erringen. Schon seinem Aussehen nach schien er wie geschaffen für das stolze Mädchen. Auf einer schlanken, dabei aber kräftigen Gestalt lag ein interessanter Kopf, dessen breite mächtige Stirn von hoher Intelligenz und unbegannener Willenskraft zeugte. Ein traurig, dunkelbrauner Vollbart umgab das edel geschnittene Gesicht, welches durch ein leuchtendes Augenpaar, das jeder feinsten Stimmung unmittelbaren Ausdruck gab, fast erhellte wurde und ein lazes und sonores Organ unterstützte den vornehmhaften Eindruck. Eine reiche wissenschaftliche Bildung und gesellschaftliche Manieren boten übrigens dem Grafen die Möglichkeit, auch durch interessante Konversation diejenigen zu fesseln, welche sich durch das vornehmliche Äußere allein nicht imponieren ließen.

Als Steinau der Nichte des Grafen Dornegg vorgestellt wurde, verweilten seine Blicke einige Sekunden mit dem Ausdruck unverhohlener Bewunderung auf dem schönen Mädchen, das unter diesen forschenden Blicken leicht errödete und

vielleicht zum erstenmal die Augen befangen niedersah.

Sie konnte sich wohl selbst keine Rechenschaft darüber geben, weshalb sie gerade diesem Raunen gegenüber toleranter und nachsichtiger sich zeigte, als es sonst ihre Gepflogenheit war; denn keiner von den übrigen Herren der Gesellschaft hätte es wagen dürfen, das stolze Mädchen in dieser Weise anzustarren, wie Steinau es tat.

Er selbst fühlte, daß er unbewußt einen Vorstoß gegen die gesellschaftliche Sitte begangen, und fast unmutig entriß er sich dem begaubenden Anblicke, indem er einige Worte gewöhnlicher Artigkeit an das Mädchen richtete, und sodann mit einer förmlichen Verbeugung sich zu der alten Gräfin wandte.

Bald aber war ein lebhaftes Gespräch im Gange, das hauptsächlich von Steinau und Olga geführt wurde; und zwei gleich begabte Geister machten da ihre Kräfte in anregendem Streite.

Als Steinau endlich wieder mit dem Grafen Dornegg sich entfernte, drückte er diesem gegenüber keine unverschölene Bewunderung über Olga aus, meinte jedoch, er besorge, daß an dem Mädchen der Verstand zu sehr überwiege, daß das Herz dabei zu kurz kommen müsse.

Soll widerstehender Geistes über den empfangenen Eindruck verbeachte Steinau, der es sich selbst nicht in Abrede stellen konnte, zum ersten Male einem wirklich interessanten und bedeutenden weiblichen Wesen begegnet zu sein, die nächsten Tage.

Endlich kam er zu dem festen Entschlusse, sich um Olga nicht weiter zu kümmern; die innere Ruhe schien ihm am wertvollsten und er wollte sich durch ein Paar schöner Mädchenaugen nicht aus dem friedlichen Gleise seines bisherigen Lebens herausreißen lassen.

Als er aber im Palais Dornegg wieder erschien, da galt keine ausschließliche Aufmerksamkeit dem Mädchen, das er zu fliehen beschloßen hatte, und als er sich über seine eigene Inkonsistenz Vorwürfe machte, da gelang es sich selbst zu, daß neben Olga alle andern als unbedeutend verschwinden, wie die Sterne erbleichen, wenn die Sonne am Firmamente erscheint. Alle guten Entschlüsse waren vergebens und Steinau gehörte bald zu den täglichen Gästen im Hause Dornegg, und so oft er auch davon sprach, daß seine Anwesenheit auf seinen Gütern notwendig wäre und er abreisen müsse, so verschob er dennoch diese Abreise von einer Woche auf die andre.

Olgas geistvolle Unterhaltung war ihm unentbehrlich geworden, dennoch aber war er mit sich selbst durchaus nicht im reinen, ob er das Mädchen liebe, noch weniger aber darüber, ob es ihm irgend ein wärmeres Interesse entgegenbringe, und als eines Tages Olga lachend die Liebe als eine Störung der geistigen und physischen Gesundheit erklärte und meinte, daß sie sie begriffen habe, wie ganz vernünftige Leute aus Liebe die größten Torheiten zu begangen im Stande sind, glaubte Steinau abgezeugt zu sein, daß Olga überhaupt für solche Herzensregungen unzugänglich sei und er wies seine Vorsicht, die ihn verhindert habe, dem

Mädchen einen Blick in sein eigenes Innere tun zu lassen. Gleichzeitig aber beschloß er, nunmehr auf das bestimmte abzugeben, um die Nähe des gefährlichen Mädchens zu meiden.

Soeben finden wir eine glänzende Gesellschaft in den Salons des Grafen Dornegg und Graf Steinau geht von Gruppe zu Gruppe, um Abschied zu nehmen und gleichzeitig sich zu entschuldigen, daß er durch dringende Geschäfte verhindert sei, die üblichen Besuche bei Freunden und Bekannten zu machen.

Olga sitzt, umgeben von der Schar ihrer Bewunderer, am Piano und spielt mit glänzender Bravour und leidenschaftlichem Ausdruck eine Sonate von Beethoven, bricht jedoch mitten in einem angefangenen Satze mit einer großen Dissonanz ab und verläßt das Piano, während sich ihre Zuhörer in Ausdrücken des Bedauerns über die Unterbrechung des Spiels erschöpfen.

Ohne sich weiter darum zu kümmern, schreitet Olga mit stolzen Schritten quer durch den Saal, und als sie in die Nähe des Grafen Steinau kam, da trat ihr ein Blick aus den großen Augen, dessen tätelhafte Glut auf ihr wie ein elektrischer Strom einwirkte.

Er stotzte mitten in der angefangenen Rede und seine Blicke folgten der in einem Nebenschloß verschwindenden Gestalt. Wie früher Olga ihr Spiel, so brach er nunmehr ganz unvermittelt die begonnene Konversation ab und entfernte sich, einzig und allein von dem Blicke getrieben, Olga Reinwald zu finden. Sobald er sich umbeachtet glaubte, betrat er jenen Salon, in dem er Olga vermutete.

Der Salon, der schon zu den der Welt-

Öffnung der Pfaltengruft in Bries.
Die Schloßgrube in Bries wird gegenwärtig einer Erneuerung unterzogen, wobei auch die unter der Erde befindliche Pfaltengruft (der ältesten polnischen Herrscherfamilie, die bis 1386 regierte) geöffnet worden ist. Unter Leitung des Bauwerksmeister wurden die Särge sorgfältig gehoben. Ihre Zahl betrug 22, nämlich 14 von Erwachsenen und 8 von Kindern. Unter den erhabenen befinden sich einige Prachtsärge; der schönste ist der des Herzogs Georg III., auf dem noch der Regen mit stark vergoldetem Korbe lag. Ein sehr großer Prachtsarg ist der einer geborenen Fürstin Radziwill, Lubovka, Karolina, Gräfin von der Pfalz und bei Rhein. Dieser Sarg wurde mit abgeprengtem und verlobtem Edel aufgefunden, was darauf hinzuweisen scheint, daß die Gruft einmal räuberischen Besuch hatte.

Eine Ballonfahrt auf Leben und Tod
Zwei Berliner Herren, Direktor Niehm und Fabrikant G. Breitshneider in Gemeinschaft mit dem Kieler Professor Lehne unter Führung des Leutnants Siebert gemacht. Die vier Herren waren auf dem Schmalenberger Gaswerken aufgefahren. Als sie sich zur Landung entschlossen, und den Abstieg bereits begonnen hatten, gewahrten sie plötzlich, daß sie auf die See getrieben waren. Nicht selten hatten ihnen die Entdeckung vorher unendlich gemacht und nun brauste das Meer unter ihren Füßen. Da vier Herren an der Fahrt teilnahmen, hatten sie sehr wenig Ballast mitgenommen. Als sie nun aber dem Wasser schwebten, griffen sie zu den verzweifeltesten Mitteln, um die Bombel zu erleichtern. Zuletzt zerlegten sie die Bank des Tragkorbes und warfen sie in die See. Aber auch das half nichts. Der Ballon senkte sich, so daß sie bis an die Brust im Wasser trieben. Das Umhertreiben dauerte 17 Stunden. Da erhob sich ein Wirbelwind, der den Ballon packte und ihn mit rasender Schnelligkeit auf das Land trieb. Die Luftschiffer zogen darauf die Reißleine und wurden bei der Landung bis auf den Leutnant Siebert zu Boden geschleudert, wobei Herr Breitshneider einen Beinbruch erlitt. Der Ballon war über die Lübecke Nacht getrieben worden. Die Landung erfolgte bei Stellenhufen im Holsteinischen.

Kleischvergiftung an Bord eines Kriegsschiffes.
An alter Kleischvergiftung gestorben ist an Bord S. M. S. „Gertha“ während der Reise von Las Palmas nach Cienfuegos der fünfjährig-Freiwillige Buaelode Hildebrandt aus Düsseldorf. Die Leiche wurde am 23. Oktober unter dem üblichen Seemanns-zeremoniell auf hoher See über Bord gesetzt.

Die Entführung eines Kindes erregt in Hamburg großes Aufsehen. Die Eheleute Girschmann befinden sich auf einer Reise in Amerika und hatten ihre beiden Kinder der am Mittelweg wohnenden Großmutter zur Pflege übergeben. Als die Kinder mit dem Dienstmädchen vor dem Hause spazieren gingen, fuhr ein Automobil heran, aus dem ein Herr stieg und den vierjährigen Knaben in den Wagen hob und nach dem Dammtorbahnhof zu davonrannte. Bei der Polizei traf ein Brief ein, mit einer Einlage an die Eltern des Kindes. Darin fordert der Entführer des Kindes auf, ein Lösegeld von 6000 M. zu hinterlegen und droht im Weigerungsfalle mit einem Verbrechen. Der Ursache wurde verhaftet, das Kind dem Elternhause wieder zugeführt.

Ein kühner Raubfall ist in Jernhagen in Hannover verübt worden. In der Nacht drangen bei einem Hofbesitzer Diebe ins Schlafzimmer, rissen Mann und Frau aus den Betten und forderten unter Todesdrohungen die Herausgabe ihres Geldes. Nachdem die Überfallenen die vorhandene Barschaft im Betrage von 300 Mark ausgeliefert hatten, festelten die Eindringlinge den Mann auf Bett, die Frau auf einen Koffer und entfernten sich. Von den Dieben fehlte jede Spur.

Zu der Pulverexplosion in Kridwald.
Zwei Arbeiterinnen zum Opfer fielen, wird von der „Schl.“-Zeitung noch gemeldet: Die Explosion ereignete sich 10 Minuten nach 6 Uhr früh in einem als Packraum dienenden, etwa

sechs bis acht Meter von dem eigentlichen Fabrikgebäude entfernten Schuppen, in dem Packkammern eingebaut sind. Drei dieser Packkammern sind durch die Explosion zerstört worden, die innere Hauswand und die Dede sind verbrannt. Der Sachschaden ist nur gering und wird auf 400 bis 500 Mark geschätzt. Der Betrieb der Fabrik erleidet keine Einschränkung. Die Ursache des Unglücks hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen und wird kaum zu ermitteln sein, da die beteiligten Arbeiterinnen tot sind. Die schwerverletzten Arbeiterinnen sind nach dem Knappschaftslazarett in Guchow gebracht. Zwei von ihnen haben so schwere Verletzungen erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Sängerin ist im Krankenhaus wieder zum Bewußtsein gekommen und befreit entschieden, daß sie ober der inzwischen verstorbenen Architekt Gist genommen hätten. Tatsächlich wurde auch keine Spur Gist in der Wohnung und beim Auspumpen des Magens des Verstorbenen gefunden. Im Krankenhaus wurde bei der sofort vorgenommenen Untersuchung keine Spur gefunden, die den Fall irgendwie aufklären könnte.

Über einen Eisenbahnzusammenstoß in Oberbayern wird folgendes berichtet: Auf der Station Großkatzenfeld überfuhr nachmittags ein Güterzug das Einfahrtssignal und stieß mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. Die Lokomotiven der beidenzüge entgleisten und wurden stark beschädigt; mehrere

zweig der Bewohner ist der bedeutende Wollhandel. Bei dem Brande der Regierungsgebäude büßten zahlreiche wertvolle Schriftstücke verbrannt. Der Materialschaden ist mit 2 Mil. M. keineswegs zu hoch veranschlagt.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Privatklage des Reichstagsabg. Richard Fischer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Post“ beschuldigte das Amtsgericht Berlin-Mitte. Es handelte sich um zwei „Post“-Artikel, in der die Behauptung aufgestellt wurde, daß der Privatkläger als Leiter der „Vorwärts“-Druckerei für Bestellungen auf Maschinen und Papier Provisionen und Schmiergelder erhalten habe. Diese Mitteilungen gingen in sechs andre Zeitungen über; gegen die Redakteure dieser Blätter erhob Fischer die Privatklage. Das Ergebnis der am Donnerstag stattgefundenen Verhandlung war: Peterfen ward zu zweihundert Mark Geldstrafe oder zwanzig Tagen Haft verurteilt, und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen. Der Vorliegende führte u. a. aus, daß die Beweisaufnahme ergeben habe, daß der erhobene Vorwurf gegen Fischer keine Unterlage habe und daß diesem absolut kein Vorwurf zu machen sei. Während für den Angeklagten habe der Gerichtshof erwogen, daß er nicht der Verläster des Artikels sei und sich auf die Mitteilung eines sonst zuverlässigen Gewährsmannes verlassen habe.

Krefeld. Das Schwurgericht verurteilte den Kuchenhändler Thomas, der seine Kläubiger um mehrere hunderttausend Mark schädigte, zu 3½ Jahr Gefängnis.

Der württembergische Thronfolger im „Zeppelin I“.

In Friedrichshafen erlebte man am 29. Oktober wieder einige Stunden banger Sorge um das Luftschiff „Zeppelin I“, das durch einen plötzlich aufsteigenden Nebel außer Gefahr gebracht worden.

Nach kurzer Beschädigung des Luftschiffes befragte der Herzog Albrecht von Württemberg die vordere Gondel, in der auch Graf Zeppelin, dessen Neffe und Ingenieur Dürr sowie zwei Monteur Platz nahmen. In der hinteren Gondel befanden sich der Adjutant des Herzogs, Rittermeister v. Gaisberg-Gelbenberg und Mannschaften. Die Ausführung des Luftschiffes vollzog sich mit der den „Zeppelin I“ charakterisierenden Schnelligkeit; es scheint, daß der schlankere Schiffkörper dieses Manövers bedeutend erleichtert.

Wohl infolge einer am Morgen bewirkten Nachfüllung, hatte der Ballon ungewöhnlich starken Antriebs, so daß er ohne Ballastabgabe und mit verhältnismäßig spätem Einleihen der Motoren schnell 200 Meter flog. Die starke Sonnenbestrahlung ließ das Luftschiff bald noch höher steigen; schon über Friedrichshafen war es in einer Höhe von 400 Metern.

Hinter Waldsee erreichte der Ballon die höchste Höhe von 750 Metern. Ein dicker Nebel hatte sich auf den Bergabhängen und über die Täler gelagert, nur die starren Felsklippen ragten einsam und duster hervor. Bei Mühlweg machte das Luftschiff kehrt und schlug die Richtung nach Wangen-Lindau ein. Unten im Tale raste der Schneezug von Deggau hinab dem Bodensee zu. Als bald entspann sich ein Wettkampf zwischen Dampfzug und Luftkreuzer.

Aus den Coupéfenstern wehten Tücher und Hüte zum Gruß, die Passagiere schrien sich heiler vor lauter Bewunderung, und auf den Landstraßen wie von den Dächern der Häuser folgte man gespannt dem seltsamen Wettkampf. Endlich hatte der Zug den Nebel durchdrungen und sah den schwebenden Luftschiff den Rang abgelaufen, da letzteres aber die Luftlinie fuhr, hatte es doch Lindau bereits überflogen, als dort der Zug eintraf. Die mehrstündige Fahrt verlief trotz des Nebels glänzend und endete mit einer glatten Landung.

Buntes Allerlei.

CCz Kleine Weisheiten. Im letzten Jahre wurden in China 2000 neue Schulen eröffnet. — Schon im achten Jahrhundert gab es in England Glasklaffen.

Die Überschwemmungen in Vorder-Indien.



Wenn in den Tropen die Regenzeit beginnt, so schmelzen unermittelt und unbereitete Wasserläufe, die häufig genug fast gänzlich ausgetrocknet sind, zu reißenden Strömen an, wüthende Ströme über treten über ihre Ufer aus und verwandeln blühende Landschaften in unermessliche Seen. Geradezu grauen-erregend aber sind die Verwüstungen, die von den tosenden Wassermaffen angerichtet werden. Nicht nur einzelne Häuser und Dörfer werden von den wütenden Fluten mitgerissen, halbe Ortschaften werden fort-

geschwemmt, und Menschen und Tierleichen treiben in den aufgeregten Wellen. Vorderindien ist in diesem Herbst besonders von Überschwemmungen heimgesucht und hier wiederum ganz besonders der Provinz Kambodja mit der gleichnamigen Hauptstadt. Von den Flüssen trat namentlich der Meki, einer der zahlreichsten Nebenflüsse des sich in den Indischen Ozean ergießenden Tugabhadra, über seine Ufer und zerbrach die Dämme und vernichtete den westlichen Teil der Stadt fast vollständig.

Lebendig verbrannt. Als die 7-jährige Tochter eines Dominikaners in Oslan, die in Jottwig für ihre Eltern Spiritus und Lebensmittel eingekauft hatte, auf einem Wagen heimkehrte, gelangte durch ein sorglos fortgeworfenen Streichholz des Fuhrmanns der aus der schlecht verschlossenen Flasche auslaufende Spiritus zur Explosion. Das Mädchen verbrannte, trotzdem man ihm zu Hilfe eilte, auf dem Wagen bei lebendigem Leibe.

Zu der Verhaftung des falschen Kriminalbeamten, der durch einen Streich „la Hauptmann von Cöpenick“ im Moorhause von Unterbach 5000 M. erbeutet hatte, wird weiter gemeldet: Der Gauner hatte alsbald nach der Tat versucht, noch einen zweiten Gaunerstreich auszuführen, indem er sich in Gersheim als Vertreter einer Automatenfabrik vorstellte und erklärte, die Geldkasten revidieren zu müssen. Dieser Streich mißlang, und der Spitzbube fuhr weiter nach Düsseldorf, wo er sich aufs feinste ausstufierte, auch einem in seiner Begleitung befindlichen Mädchen gleichfalls völlig neue Kleider kaufte. Er war eben im Begriff, ins Ausland zu entfliehen, als ein Kriminalnachmeister die Verhaftung des Paars vornahm.

Die Vergiftungsaffäre in München. bei der der 46-jährige Architekt Otto Schornig aus Halle a. S. den Tod fand, und die 28-jährige Wiener Konzertsängerin Wally Theumann bewußtlos in der Wohnung des Architekten aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde, heißt die Untersuchung vor ein neues Rätsel. Die

Güterwagen wurden zertrümmert. Von dem Superjural der beidenzüge wurden je zwei Personen verletzt.

Im dem Untergang des Dampfers „Harmouth“, der seit seiner Abfahrt von Huel van Holland nach London vermisst wurde, kann nicht mehr gezweifelt werden. Ein auf die Suche geschicktes Schiff hat Trümmer gefunden, die anscheinend von der „Harmouth“ stammten, und nun meldet aus Scherneck das englische Kriegsschiff „Blade“, daß es auf seiner Fahrt von Schottland her Mittwoch in der Nordsee den Leichnam eines Matrosen auffishte, der einen Rettungsgürtel mit dem Aufdruck „Harmouth“ trug. Daran muß man die Hoffnung auf Rettung des Schiffes aufgeben, um so mehr, als jetzt auch die Verwaltung der „Great Eastern Railway“ erklärt, daß am dem Untergang des Dampfers nicht mehr zu zweifeln sei. Zur Verhaftung der „Harmouth“, die 22 Mann Besatzung hatte, gehörten auch, wie verlautet, drei Möbelwagen mit Möbeln, die Eigentum eines Postkutschers, zweifellos des früheren Berliner Postkutschers Sie Frank Pascelles, waren.

Feuersbrunst in Südafrika. In Blomfontein löschte eine durch Kurzschluß verursachte Feuersbrunst eine Anzahl von Regierungsgebäuden ein. Der Schaden wird auf 80 bis 100 000 Pfund geschätzt. Blomfontein, die Hauptstadt des ehemaligen Oranjesprovincen, zählt etwa 14 000 Einwohner. Blomfontein wird wegen seines gefunden Klimas viel von Dungenkranken aufgesucht. Der Hauptverds-

schafft nicht zugänglichen Privat-Appartements der Gattin gehörte, worauf Graf Steinau in seiner gewohnlichen Art nicht achtete, war leer und nur von einer großen, von der Dede herabhängenden Lampe in farbigen Blättern matt erleuchtet.

Schon wollte Steinau das Gemach wieder verlassen, als er sah, wie sich eine seidene Portiere, die die hohe Fensterstühle bedeckte, leise bewegte. Er trat näher, schob die Portiere leise zurück und fand Olga, die in einem der Hofstühle saß.

„Sind Sie unwohl, Fräulein?“ fragte Steinau besorgt, und erschrak fast, als er die geisterhafte Blässe ihres Gesichtes bemerkte.

„Mir wurde es in der Gesellschaft zu heiß und zu geräuschvoll und deshalb schien mir ein Moment der Ruhe und Einsamkeit erwünscht, jedoch“

„Doch finden Sie“ fiel Steinau rasch ein, „erregt über den herben Ton und die abweisende Färbung — jedoch finden Sie, daß Sie auch hier nicht allein sein können, da ein Unbekannter es wagte, bis zu diesen Räumen vorzudringen, die doch nur den Mitgliedern der Familie zugänglich sind. Richtig wahr, das wollen Sie doch sagen? Aber verzeihen Sie mir meine Kühnheit, ich empfand eine unabweigliche Sehnsucht, Ihnen ohne Zeugen Lebenswohl zu sagen, und Ihnen für die vielen Stunden geistiger Anregung, die ich in Ihrer Gesellschaft genoss, noch einmal bestens zu danken. Morgen habe ich die Residenz verlassen und wer weiß, wann wir uns wiedersehen.“

„Fast tonlos klang die Stimme Olga, als sie sagte: „Weshalb reisen Sie eigentlich?“

„Fragen Sie lieber, weshalb ich solange in Wien verbleibe“, erwiderte Steinau; „die Verwaltung meiner angeerbten Güter erfordert schon lange dringend meine Anwesenheit und doch blieb ich, einem unklaren Zuge meines Herzens folgend, von dem ich mir selbst keine Rechenschaft zu geben imstande bin. Endlich aber mußte die Zeit des Rückzuges enden, und das reale Leben mit seinen praktischen Forderungen wieder in seine Rechte treten; und nun, Fräulein Olga, leben Sie wohl, ich will nicht länger Ihre Einsamkeit stören.“

Mit diesen Worten bot er dem Mädchen die Hand, die diese zögernd ergriff. Endlich legte Olga ihre eiskalte Hand in jene Steinmans und dieser glaubte einen leisen Druck von Olgas zarten Fingern zu verspüren, dabei trat ihm neuerdings jener räthelhafte Blick aus den Augen des Mädchens.

Siedend heiß waltete das Blut zu seinem Herzen und unfähig, jene kühle Reize aufrecht zu halten, die er bisher mit großer Selbstbeherrschung bewahrt hatte, fragte er in warmem Tone:

„Olga, ist es Ihnen unangenehm, daß ich abreise? Es lohnt Sie nur ein Wort, und ich bleibe!“

„Reisen Sie, ich werde Sie nicht zurückhalten!“ lautete die zornig hervorgerufene Erwiderung.

Ergrünt stieß Steinau die rechte Hand, die noch in der seinen ruhte, hinweg und wollte sich entfernen.

Schon hielt er die schwere Portiere in der Hand, da wandte er sich nochmals um und fragte vorwurfsvoll: „Olga, nicht einmal ein Wort des Abschiedes haben Sie für mich?“

„Leben Sie wohl“, klang es fast tonlos vom Fenster her, welchem Olga sich wieder zugewendet hatte; Steinau aber sah, wie die ganze stolze Gestalt des Mädchens ergrünte, er hörte ihren fliegenden Aem und sah, wie sich ihre Brust stürmisch hob und senkte.

Die heiße Träne, die sich über die bleiche Wange des Mädchens herabstahl, konnte er allerdings nicht sehen, aber wie ein Blitz leuchtete es in ihm auf und er verstand den Seitenkampf dieses trotigen Wesens, das sich gegen die erwachte Liebe mit allen Kräften, jedoch vergeblich, wehrte. Die Natur erwies sich härter als menschlicher Wille und es bedurfte nur eines Wortes, um den Sieg jenes allgewaltigen Gefühls, das wir Liebe nennen, vollständig zu machen. Von ungeahnter Wonne ergriff, stand Steinau, fast beklübt von dem Ernste und der Heiligkeit des Momentes, da; er wollte sprechen, in Freude aufstehen, doch die Stimme verlagte ihren Dexten; er wollte hinsinken und das Mädchen mit starken Armen umfassen und an sein Herz drücken, um es nimmermehr frei zu geben, doch er war wie angezerrt. Der plötzliche Umsturz aus tiefer Hoffnungslosigkeit zu vollen beglückenden Gewißheit machte den willenskräftigen Mann fast schwindeln.

Endlich nach langer stummer Pause erfaßte Steinau neuerdings die beiden Hände des

Mädchens, zog die schlank Gestalt näher an sich und sagte mit vor tiefer Erregung bebender Stimme:

„Olga, teuerste Olga, verzeihen Sie sich nicht länger, zwingen Sie sich nicht zu einer Klippe, von der Ihr Herz nichts weiß, geben Sie der Wahrheit die Ehre und sagen Sie, daß Sie jene Gefühle, die ich für Sie hege, erraten haben, und daß Sie dieselben teilen; ich ähnele Sie sich nicht der edelsten Regung, die die Natur in das Herz des Menschen gelegt hat, und bekennen Sie es, daß Sie mich lieben. Mich machen Sie zum glücklichsten Sterblichen und Sie selbst werden in der Liebe zu einem andern ein Glück empfinden, dessen ganze Größe sich nicht schildern läßt.“

Warm und eindringlich sprach der junge Mann, das Mädchen aber blieb stumm, doch der schöne Kopf senkte sich immer tiefer, bis er auf der breiten Brust des Mannes eine willkommene Stütze fand.

Da preßte Steinau einen heißen Kuß auf das halb geschlossene Auge des Mädchens und sagte:

„Was deine Lippen nicht verraten wollen, das sagt mir unwillkürlich dein Benehmen; ich glaube an das Glück, von dir geliebt zu sein, doch sprich mir ein einziges Wort, sage mir ein leises „Ja“, laß mich den Glockenton deiner Stimme hören und verheißene den letzten Zweifel, der noch feindlich an meinen Hoffnungen nagt.“

34 11 (Fortsetzung folgt.)

Erklärung:

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aulst persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Sterillisiert!

Vorzüglichster Erfag für Muttermilch. Keinesfalls erprobt. Verhütet und beugt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich!
1/4-Ro.-Dose 65 Pfg., 1/2-Ro.-Dose Mk. 1.25, zu haben bei: **Theodor Horn** in Bretnig.

Seidenpapier

zur Anfertigung von künstlichen Blumen empfiehlt **Georg Busche.**

Damen- u. Kinder-Jacketts elegante Paletots

finden Sie in allergrößter Auswahl am Plage, wirklich billig, bei

August Rammer jr.
Pulsnitz, Langestr.

Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden sehr zufrieden sein. Durch Verarbeitung sich nur sehr gut tragender Stoffe bemüht sich meine Confection immer wieder aufs Beste!

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver.
Bestand: Flor. Anth. nobil. Japan., piv. Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“
Dose 3 Mark. Nachnahme 3,30 Mark. Medizinisches Versandhaus H. Schöffler Magdeburg-N., Rogitzerstr. 79.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Denn diese erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, sommerweiche Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. bei: **F. G. Horn und Th. Horn.**

Empfehle **Brillen** und **Klemmer**

für jedes Auge passend und alle Zubehörtelle. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Turnschuhe

mit Gummi oder Gummihölz, letztere sehr haltbar, empfiehlt **Ray Böttich.**

Linoleum

u. Glanztischdecken, Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decken

empfehlen **August Dröse, Sattlerstr.**

Zuverlässiger

Handdrucker

für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. November 1908.

Zum Auftrieb kamen 4123 Schlachtvieh und zwar 663 Rinder, 981 Schafe, 2295 Schweine und 164 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 41-44, Schlachtgewicht 77-80; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 39-42, Schlachtgewicht 71-74; Bullen: Lebendgewicht 40-43, Schlachtgewicht 72-75; Kälber: Lebendgewicht 52-55, Schlachtgewicht 82-86; Schafe: 83-85 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 54-55, Schlachtgewicht 69-70. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Zur jetzigen Jahreszeit empfehle ich in großer Auswahl **Herren- und Knaben-Garderobe,** ferner **Winter-Mützen für Herren und Knaben, Unterhosen, Unterziehjacken, Schwitzer, Handschuhe und verschiedenes andere mehr.**
— Auf Wunsch halte fortwährend Lager in **Demdenbarchent.** —
Sofortzustellung
Max Hörnig.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle ich mein großes Lager **moderner Pelzwaren.**
Grosse Auswahl in **Hüten und Mützen** in allen Preislagen.
Joseph Wagner, Grossröhrensdorf, Bühlstraße.

Empfehle mein großes **Lager von Korbwaren,** als Holz-, Kinder-, Trag-, Wasch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen.
August Dröse, Sattlermeister.

Herzlicher Dank!
Beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters und Schwagers, des Rentenempfängers **Gottlieb Reinhold Schmidt,** sind uns von lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten so viele Zeichen der Teilnahme und Berehrung dargebracht worden, daß wir nicht umhin können, dafür innigst zu danken. Insbesondere danken wir für den reichen Blumenbesand und die starke Begleitung zur Stätte des Friedens, Herrn Pf. Kränkel für die Trostesworte und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den erhebenden Trauergesang, sowie dem Militärverein „Saxonia“ für die seinem Kameraden erwiesene letzte Ehre.
Bretnig, 1. Nov. 1908.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Theater.
Bretnig, Gasthof z. Rose.
Mittwoch, den 4. Nov.: **Johann Bückler,** genannt Räuberhauptmann Schinderhannes, nebst seiner Bande.
Hierauf ein tragisches Nachspiel: **Der Bure und sein Sohn,** in voller Burentracht, nebst Musikbegleitung.
Anfang 1/29 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet **Freitags Nachf.**
— Nächste Vorstellung Freitag. —

Alle Laubsägeartikel sowie **Laubsägevorlagen** empfiehlt **Georg Busche.**
Direkt bezogene, chemisch analysierte

Ungarweine sind in verschiedenen Flaschengrößen billigst zu haben bei **F. Gotth. Horn,** Inh.: Adolf Horn, Bretnig i. Sa. Stat. Großröhrensdorf.

Flechten auswählend und trocken Schuppenflechte akroph. Ekzema. Hautausschläge aller Art.
offene Füße Blasenbildung, Hühneraugen, Aderbohrer, ohne Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; war bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, macht doch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe frei von Gift und Narkose. Dose Mark 1.— u. 2.—. Das Kostbare geben Sie nicht aus. Nur rechte Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schabert & Co., W. Amalienstr., Berlin. Fälschungen werden man merken. Zu haben in den Apotheken.

Lederpantoffeln mit Absatz, für Herren, sowie für Frauen und Kinder in schwarz, braun, rot in allen Größen halte stets auf Lager zu billigsten Preisen.
Ray Böttich.

Lustige Geister

Humoristisches Familienblatt.

WER NICHT LIEBT WITZ UND HUMOR DER BLEIBT EIN TOHR

Jahrgang 1908.

Nr. 43.

Ein Liebesdienst.



— „Wissen Sie, was Frau Lehmann sagte: Sie hätten die reinsten Lumpen auf der Leine hängen.“
 — „So'n freches Weibsbild, und was haben Sie dazu gesagt?“
 — „Ich habe sie verteidigt und gesagt, Lumpen wären es zum Teil, aber nicht die reinsten.“

Immer Jurist.

Nat: „Herr Assistent, Sie haben meine Tochter gelüßt! Erklären Sie sich, ob in böser Absicht oder nur aus Fahrlässigkeit!“

Der Not gehorchend.

„Sind Sie noch Vorstand vom Nähigkeitsverein?“ — „Bewahre! Ich bin gottlob wieder gesund.“

Eine gute Eigenschaft.

„Sage nur, wie konntest Du eine Frau nehmen, die stottert?“

„Reißt Du, die Sache hat auch ihre gute Seite. Bis meine Frau abends zu mir sagt: „A-a-aber wi-wi-illst Du heute sch-sch-schon wieder a-a-ausgehen?“ bin ich längst zur Tür hinaus.“

Zu zehn Jahren.

„Warum wollen Sie denn schon wieder Ihre Wohnung wechseln?“

„Ja, wissen Sie, in unserer Straße ist zu reger Billonverkehr, dadurch werden die Zimmer zu sehr verdunkelt!“

Nichts einzuwenden.

Hausfrau (zur neu engagierten Köchin): „Sie haben doch nichts dagegen, daß ich Ihnen eine Weckeruhr in's Zimmer stelle?“
 Köchin: „Bewahre, stört — ich absolut nicht!“

Der Amateur Photograph.

„Nun, wie ist die Photographie vom Dunkel geworden?“

„Oh, hm, über das Gesicht will ich ja nichts sagen, aber ich meine, die Kravatte hat eine entfernte Ähnlichkeit.“

Heberstüßelt.

„Sieh mal an, Otto, jetzt bist Du Präsident unseres Fußballklubs — und Dein Alter muß sich noch täglich als Landgerichtsrat abschinden.“

Adtundvierzig Knöpfe.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Schluß)

Es war ein Viertel nach elf Uhr, als das Dienstmädchen wieder erschien und fröhlich verkündete, man sei nun schon bei der zweiten Hand angelangt.

„Wird denn Sabine nicht verrückt bei der Knöpferei?“ brüllte der verzweifelte Brautvater, aller zarten Sitten vergessend.

„O nein, sie ist ganz vergnügt,“ lächelte Therese und war wieder hinweg.

Nur derjenige unter den freundlichen Lesern, der einmal auf einer Escholle oder einem Nachen auf dem Weltmeere umher getrieben wurde und sich seiner todesstarr zusammengelawerten Gefährten erinnert, kann sich eine Vorstellung machen von der nun folgenden Szene.

Die völlig sprachlose Wähmung dauerte einige Minuten. Nicht jedes Haupt ertrug den Schlag.

„Nachen wie einen Stak!“ rief ein jüngerer Herr mit dem schrillen Tone des Wahnsinns.

„Da so nte ich doch gleich die ganze Welt auf eine Heugabel spießen,“ donnerte der Herr Aktuar.

Der Herr Revisor fluchte halb laut mit einer Fertigkeit als ob er sich zitlebens mit nichts anderem beschäftigt hätte.

Eine der Damen erinnerte sich ihrer rosigten Jugendzeit und weinte beinahe, als sie damit ihren gegenwärtigen Jammer verglich.

Der Better des dritten Grades mit den wassergrauen Quellaugen hatte große Lust, sich den Kopf an einer Wand einzurennen, und wurde nur durch einen bitteren Blick der Tante Schlummermeier von seinem selbstmörderischen Beginnen abgehalten.

Ein guter, alter Onkel hatte Visionen des jüngsten Gerichts, während ein anderer Herr kaum sein Verlangen zügeln konnte, mit dem Goldfischglatze Regel zu schießen.

Der Zeiger an der Uhr rüdte hübsch langsam und gemessen weiter. Der Bräutigam wußte es mit unsehbarer Gewisheit, daß er in wenigen Minuten in Tobjucht verfallen mußte, wenn er diesen Zeiger beobachtete.

Es war dreiviertel auf zwölf, als das Mädchen mit bleicher Miene gleich einem Kometen durch die Trauerverammlung in das gegenüberliegende Zimmer fuhr.

Diejenigen Herren, die noch einige Lebenskraft besaßen, nahmen die Stellung jenes berühmten Athleten ein, der abgeschossene Kanonenkugeln auffing.

Diese Maßregel hatte den gewünschten Erfolg: ein Duzend Arme hielt die zurückprallende, lebende Kanonenkugel an.

Kein Laut regte sich, als die todesbleiche Jungfrau flüsterte: „Es ist ein Handschuhknopf abgeplatzt und unter den Schrank gefugelt.“

Wie eine Löwin, die ihr Junges verteidigt, riß sie sich los und stürzte hinein in das schreckenbergende Gemach.

„Lebt mein Kind noch?“ schrie der entsetzte Vater auf und sprang gegen die geschlossene Tür. Ein nervös-malitiöses Lachen, das man Sabine hinter derselben anschlagen hörte, belehrte ihn eines andern.

Die Gesellschaft sank wieder in sich selbst zusammen und versiel in jene dumpfe Apathie, die auch der Tod nicht schreckt. Eine in das Zimmer hereinschlagende Bombe hätte sich jetzt wenig Effekt versprechen dürfen.

Mit dieser Nähe des Todes wechselten verschiedene Streitigkeiten in er:aulicher Weise ab.

Ein jüngerer Herr unterhielt sich in seiner unjünglichen Belangweiltheit damit, die Goldstücke zu ängstigen, bis ihm endlich der Herr Revisor das Unpassende dieser Vergnügung andeutete.

Tante Schlummermeier schilderte einem stupid aussehenden älteren Herrn ihre Nervosität und war sehr enttäuscht, als dieser ihre Klagen nur mit einem breiten Lachen beantwortete.

Ferner hatte der fliegenfangende Herr auf der Jagd nach einem besonders fetten Brummer eine der Damen an den Kopf geschlagen und ihre kunstvolle Frisur in Unordnung gebracht, was wiederum nicht besonders zur Hebung der Geselligkeit beitrug.

Endlich war der Herr Aktuar zum ersten Male in seinem Leben mit dem Herrn Revisor in Streit gekommen. Die erzürnten Herren waren nicht weit davon entfernt, den Anwesenden das unterhaltende Sataspiegel eines Boxerkompfes zu gewähren, als sich die Tür öffnete und die Braut mit einer nicht gerade lebenswürdigen Miene heraustrat, begleitet von der Frau Aktuar, die noch allenthalben an ihrer Tochter herumzupfte.

Dieses lange erwartete Ereignis elektrifizierte die ganze Versammlung. Alle begrüßten die hübsche Braut, die sich indessen recht läßt verhielt und nur für ihre Toilette und zumal für die Handschuhe mit achtundvierzig Knöpfen Sinn zu haben schien.

Alle sahen sich nun nach dem Bräutigam um, doch niemand erblickte ihn. Er war nicht im Zimmer.

„Er wird wohl gleich hereinkommen,“ sagte der Herr Aktuar, dem noch die Rote des Horns im Gesichte stand.

Man wartete nun bis der Bräutigam hereintreten würde.

„Sehen wir uns indessen noch lesterem um!“

Als es zwölf Uhr schlug, schlüpfte er unbemerkt aus der Tür, an der er stand, nahm im Vorjahl seinen Zylinder und eilte leichten Schrittes die Treppe hinab.

Er ging bis zur Straßenecke. Hier wiahte er einem Dienstmann, über dessen rubinrotem Geruchsorgan ein paar schlaue Augen bligten.

Neuber gab ihm einen Auftrag, wobei er ihm einige Worte ei prägte, die er ihn wiederholen ließ.

„Ich erwarte Sie,“ schloß er, „in einer Droßche an der Ecke. Erwähnen Sie nichts davon! Wenn Sie Ihren Auftrag gut ausführen, bekommen Sie einen Taler.“

Dann nahm er eine Droßche, erwartete den Dienstmann, hörte lächelnd seinen Bericht an, gab ihm den versprochenen Taler und fuhr eiligst davon.

„Stehen wir indessen zur Hochzeitsgesellschaft zurück.“

Es war unangenehm, daß nach so langem Harren auf die Braut der Bräutigam ebenfalls auf sich warten ließ. Die allgemeine Verlegenheit stieg und die Braut sah schon sehr verstümmt aus, als es druzen schellte. Der Herr Aktuar öffnete die Tür zum Vorjahl, und man sah, daß das Mädchen draußen mit einem Dienstmann sprach.

Mit den Worten: „Ich habe der Hochzeitsgesellschaft etwas auszurichten,“ trat der Mann ins Zimmer mitten unter die Gäste.

„Herr Neuber läßt sich der verehrten Hochzeitsgesellschaft bestens empfehlen,“ sprach er, indes seine Augen den Rubinglanz seiner Nase überstrahlten. „Er hat sich aber die Sache an'ers überlegt und ist jetzt schon auf der Heimreise. Er hat einsehen, daß es ihm zum Ehemann an der nötigen Geduld fehlt.“

Und mit höflicher Verbeugung schritt der Dienstmann zur Tür hinaus.

Strassenbild.



— „Ah, Fräulein Melanie, scheinen schon wieder keinen Verehrer zu haben, darf ich vielleicht Ihr Verehrer sein?“

— „Frägt sich, was Sie mir verehren wollen.“

Eifersüchtig.

Junge Frau: „... Nein, Du nimmst keinen Regenschirm mit; ich durchschaue Dich! Damit hast Du auch mit mir angebandelt!“

Unerwarteter Erfolg.

„Hat die Kunzonge „Junges Mädchen mit reicher Erbtante sucht Mann“ Erfolg gehabt?“

„Ja — vorgestern hat die Erbtante geheiratet.“

Einschränkung.

Schriftstellerogattin (zu ihrem Gemahl bei einer sehr mageren Tafel): „Daß Du mir heute nichts anderes sprichst, als was bereits von Dir gedruckt ist.“

Berdächtige Höflichkeit.

Schuldner (zum Gläubiger, der sein Guthaben einlassieren will): „Wollen Sie gefälligst Platz nehmen!“
Gläubiger (für sich): „Gott der Gerechte — schon wieder kein Geld!“

Verlumpt.

Student (zum andern): „Geht denn der Müller nicht mit kneipen?“ — „Ach, der leichtsinnige Kerl verlumpt ja 's ganze Geld für Bächer!“

Schwierige Frage.

Junge Dame: „Wie kam es, daß das Mandver so bald abgehoben wurde?“ — Offizier: „Weil sich die Artillerie verschossen hatte!“ — Junge Dame: „In wen denn?“

Sicher ist sicher.

„Sie haben mich als Referenz aufgegeben, ich kenne Sie ja gar nicht.“
„Eben darum.“

Sein Vergnügen.

„Für eine einzige Dürreige, die Du dem Mayer gabst, mußt Du dreißig Mark zahlen?“

„Nicht nichts! Wie ich wieder etwas Geld beisammen hab', kriegt er wieder eine.“

Eine Frage.

„Nun, wie gefällt Ihnen mein Garten?“

„Sehr — aber —“

„Was aber?“

„Sie sollen ja so eine so eine große Bleiche darin haben, kann man das Möbel nicht mal sehen?“

Zu stark belastet.

„Se, Führmann, ein Boot!“

„Wer will denn fahren?“

„Freiherrlich Adirtraut von und zu Donnershausen'scher Domänen-Direktor Karl Ewald Eder von Braunstein, Reserveoffizier, königlicher Forstamtsadjunkt a. D. . . .“

„Da müssen S' schon a wen'g wart'n, für 'viel Gut' muh ich schon das große Boot losmach'n.“

Ein Mißverständnis.

„Lieber Eduard, das neue Dienstmädchen hat die Suppe anbrennen lass'n. Sei nicht böde darüber. Zur Entschädigung sollst Du auch ein Küchchen haben.“

„Na, meinewegen, ruf sie herein!“

Die Unschuld vom Lande.

Hausfrau: „Wis hast Du denn mit dem Parkettboden gemacht, Karoline?“

Dienstmädchen: „Ach, der war so arg glatt, Madame, und da hab ich Sand drauf gestreut!“

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Lösung aus Nr. 42.

Kamarilla.

Das Gute bricht sich Bahn!

Der verbesserte Remoulade-Maschine... bei 300 Remouladen und Trappentritten...

Kunstliche Proteine... paratieren sofort. Garantie für höchste Qualität...

Die Angst der Männer bei vorzeitiger Schwäche ist absolut hinlänglich nach meiner ca. 30 jähr. erprobten Naturheilung...



Sie dürfen kein Fahrrad kaufen

ehe Sie nicht unseren neuesten Praktikerkatalog gesehen haben, welcher Ihnen auf Wunsch gratis und franco zugesandt...

6-8 Mth. lägl. Verdien durch Schreibarbeit. Reell. Anleitung gegen Einsendung von 1.- durch Postanweisung...

Astrologie! Sternbestimmung am Tage der Geburt gibt Aufschluss über Charakter u. das ganze Leben...

Cheleiden Eine zu werden u. d. Kinderüberzahl... Buch 1 Mth. L. 1.40 Mth. 2. 4 Mth. 3. 6 Mth. 4. 8 Mth. 5. 10 Mth. 6. 12 Mth. 7. 14 Mth. 8. 16 Mth. 9. 18 Mth. 10. 20 Mth. 11. 22 Mth. 12. 24 Mth. 13. 26 Mth. 14. 28 Mth. 15. 30 Mth. 16. 32 Mth. 17. 34 Mth. 18. 36 Mth. 19. 38 Mth. 20. 40 Mth. 21. 42 Mth. 22. 44 Mth. 23. 46 Mth. 24. 48 Mth. 25. 50 Mth. 26. 52 Mth. 27. 54 Mth. 28. 56 Mth. 29. 58 Mth. 30. 60 Mth. 31. 62 Mth. 32. 64 Mth. 33. 66 Mth. 34. 68 Mth. 35. 70 Mth. 36. 72 Mth. 37. 74 Mth. 38. 76 Mth. 39. 78 Mth. 40. 80 Mth. 41. 82 Mth. 42. 84 Mth. 43. 86 Mth. 44. 88 Mth. 45. 90 Mth. 46. 92 Mth. 47. 94 Mth. 48. 96 Mth. 49. 98 Mth. 50. 100 Mth.

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie statt anderer falscher Gähnel-echte tauschfähig bewährte Gähnel-Essenz...

Wahrsager berechnen der Gegenwart, deutet Vergangenheit u. Zukunft... H. Bettermann, Köln 7.

Frauen und Mädchen brauchen sofort bei Regelmäßigkeit... Bocatius, Berlin NW. Birkenstrasse 12.

Herzenswunsch. Alle ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße samtweiche Haut u. blendend schöner Teint...

Wenn Sie gut u. billig rauchen wollen! dann bitte machen Sie einen Versuch! Nur 3.20 100 Stück 5 Pfennig-Zigaretten, kräftig...

Sie sind auf den Kopf gefallen wenn Sie sich nicht sofort das neue Buch: „Der Erfolg im Leben“ anschaffen...

Männerkrankheiten und Verdauungsstörungen, Prädispositionen, Lebererkrankungen...

Prüfet alles, behaltet das Beste! Gratis. Ich bin die interessanteste Broschüre „Das Geheimnis der menschlichen Erfolge“...

Chic u. elegant Wer einen eleganten 3 Mth. Füllfederhalter bei Bekanntheit...

Nur Selbstrasieren ist vollkommen hygienisch. Haben Sie Sie Zeit und Geld, brauchen Sie zu warten...



„Diwico“ Schneiden vollkommen ausgeglichen, sehr hart verschleißt, in elegantem Behälter mit 12 Verabstufungen...

Frauen! Wenn alle Mitel ergriffen, kann verlohnen Sie bei Schwangerschaft...

Akt-Photos! 3000 Reich. in Kabinett u. Porzellanstille u. J. H. Reuter, Berlin u. 108...

Hygienische Gesundheitsmittel für Herren u. Damen...

Hienfong-Essenz beste 25 Flaschen franco - 5 Mark. Apoth. H. Benning, Oststr. 22

Tausende von Damen erhalten Aufklärung und Hilfe in... Frau Wols, Hannover, Alsterstr. 42

Weltbekannt ist Echte Thüringer Würst! Machen Sie bitte einen Versuch...

25000 Mark Einzahlung... 1 Massanzug 16 Mark... Max Hacker, Rattib...

Ein Wunder. Ich es nicht, daß meine Arbeit so viel und gern gefordert werden...

100 Stk. Afrika... 100 Stk. Bahia... 100 Stk. Brasiliana... 100 Stk. Cacao... 100 Stk. Caramell... 100 Stk. Cigaretten... 100 Stk. Cigarren... 100 Stk. Cokola... 100 Stk. Datteln... 100 Stk. Feigen... 100 Stk. Gummibonbons... 100 Stk. Haselnüsse... 100 Stk. Kaugummi... 100 Stk. Kekse... 100 Stk. Marmelade... 100 Stk. Nougat... 100 Stk. Pflaumen... 100 Stk. Pralinen... 100 Stk. Schokolade... 100 Stk. Süßwaren... 100 Stk. Tafelberg... 100 Stk. Vanille... 100 Stk. Walnüsse... 100 Stk. Zitrusfrüchte...

„Frauen! Wenn Sie leiden... so schreiben Sie an... in Kalk b. Köln (Rück... Spezialbehandlung: Frauenleiden...

BIENEN-HONIG garantiert rein, weil nicht mehr als 99... Ang. Kaufmann 28 Uelzen (Lüneb. Heide).

Studenten Utensilien-Fabrik... Wägen, Hüter, ... und Belegblätter... Briefe! Emil L...

Hygien. Gummihandschuhe... 3. Katalog gratis u. franco... W. Fingerhut, We...

Buch über Ehe und Ehek... ohne Kinder von Dr. H. K... 2 prach. anatom. vergrößerter Abbild... 3. Aufl. u. weit. Berge...

Geheimnisse der Natur... Gegen Ihre Mitleid... Sommerproben u. sonstigen... unvorbereit, hilft einzig u....

Hochinteressante Bücher... Buch über die Ehe mit 20 Abb... 2 prach. anatom. vergrößerter...

Hochinteressant! Das Geschlechts... mit Abbild. G... Hochinteressant! Das Geschlechts...

25000 Mark Einzahlung... 1 Massanzug 16 Mark... Max Hacker, Rattib...

Ein Wunder... Ich es nicht, daß meine Arbeit so viel und gern gefordert werden...

Frauen! Wenn Sie leiden... so schreiben Sie an... in Kalk b. Köln (Rück... Spezialbehandlung: Frauenleiden...

BIENEN-HONIG garantiert rein, weil nicht mehr als 99... Ang. Kaufmann 28 Uelzen (Lüneb. Heide).